

## Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 49

25. April 1863.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte u. der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger- und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 22. April 1863.	Rathhaus zu Waldstetten.	Christian Weber, Bürger in Donzdorf, derzeit Pächter auf der Gule bei Gmünd, früher in Waldstetten und seine Ehefrau Maria, geb. Ruding.	Freitag den 29. Mai d. J. Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichts-Sigung.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 30. März 1863.	Rathhaus zu Gmünd.	Eligius Schurr, Deconom in Gmünd.	Freitag den 8. Mai d. J. Morgens 8 Uhr.	Am Schluß der Liquidation.
Oberamtsgericht Gmünd.	Den 30. März 1863.	Rathhaus zu Gmünd.	Franz Kaver Elser, Rothgerber in Gmünd und seine Ehefrau, Viktoria, geb. Beeler.	Donnerstag den 21. Mai d. J. Morgens 8 Uhr.	
Oberamtsgericht Welzheim.	Den 8. April 1863.	Rathhaus in Plüderhausen.	Johann Georg Frei, Weber in Plüderhausen.	Montag den 11. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr.	

**Welzheim.**  
**Auswanderung.**  
Christian Knauß von Michelau wandert nach Nordamerika aus, nachdem er die gesetzliche Bürgerschaft geleistet hat.  
Den 22. April 1863.  
R. Oberamt.  
Alt. Kubach, St. B.

**Gmünd.**  
**Rechnungs-Publikation.**  
Zu der am Sonntag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr stattfindenden Publikation der Rechnungen pro 1861/62 der Stadt-pflege und der Hospitalkasse wird die Einwohnerschaft hienmit

auf die Kanzlei der Unterzeichneten eingeladen.  
Den 21. April 1863.  
Rathschreiberei.  
Bommas.

**Stadt Gmünd.**  
**Gebäude- und Güter-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Deconomen Eligius Schurr von hier, kommen am  
Montag den 4. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf:  
Gebäude:  
ein zweistöckiges Wohnhaus mit

Anbau und Hofraum in der Rinderbacher-Gasse, sammt 12,5 Rth. Gemüsegarten dabei, angeschlagen zu 1600 fl. eine 2stöckige Scheuer mit Wohnung nebst Hofraum — ebendasselbst — angeschlagen zu 1600 fl.; sammt  
2/8 Morg. 12,1 Ruth. Gras- und Baumgarten dabei, Anschlag 200 fl.  
Güter:  
23,5 Rth. Land in den Rappentwiesen neben Georg Bihlmaier und dem Feldweg, Anschlag 30 fl.  
3 3/8 Morg. 45,1 Rth. Gras- und Baumgut am Klarn-e

berg, neben Ignaz Bogenhard und Bernhard Elser, Anschlag 1550 fl.  
3 2/8 Morg. 21,8 Rth. Acker in den Rappentwiesen neben Kreuzwirth Waldenmaier und Hirschwirth Geiger, Anschlag 1625 fl.  
1 4/8 Morg. 3,9 Rth. Acker auf dem Höfle neben Rothschenswirth Holz und Haasentwirth Haas, Anschlag 450 fl.  
2/8 Morg. 0,0 Rth. Acker auf dem Höfle neben sich selbst und dem Feldweg, Anschlag 115 fl.  
1 6/8 Morg. 35,7 Rth. Wiese in den Rappentwiesen neben

Georg Seizer und dem Fahrweg, Anschlag 875 fl. Zu dieser Verhandlung werden die Kaufs-Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Bezeugnissen versehen, hiemit eingeladen.

**Nathsschreiberei.**  
Bommas.

c1] **Groszdeinbach.**  
**Gefundenes Schaf.**

Zwischen Sachsenhof und Hangendeinbach wurde ein Fährlings-Hammel aufgefangen; der Eigenthümer wolle sich innerhalb 30 Tagen melden, widrigenfalls zu Gunsten des Finders über das Schaf verfügt werden würde.  
Den 23. April 1863.

**Schultheissenamt.**  
Bausch.

**G m ü n d.**  
**Anforderung zur Steuerzahlung.**

Sämmtliche Schuldigkeiten pro 1. Juli 1862/63 an Staatssteuern, Amts- und Stadtschaden, Bürger-, Besitz- und Wohnsteuern, sowie an Körperschaftssteuern aus Kapital- und Berufs-Einkommen sind nunmehr ganz versallen. Die Pflichtigen werden hiemit ermahnt, solche binnen längstens 14 Tagen zu entrichten. Nach Ablauf dieser Zeit müßte Einklagung erfolgen.

Den 22. April 1863.

**Stadtpflege.**

Hahn.

**Steuer-Einnehmerci.**  
Straubenmüller.

14) **Nuthlangen und Zimmerbach:**  
am Mittwoch den 27. Mai

auf dem Rathhaus in Nuthlangen;

15) **Lindach:**

am Donnerstag den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

16) **Läferroth und Thierhaupten:**

am Freitag den 29. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Läferroth,

Nachmittags 4 Uhr in Thierhaupten;

17) **Herlikofen:**

am Montag den 1. Juni, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus,

zu welchen Verhandlungen die Afforderslustigen eingeladen werden mit dem Bemerken, daß dieselben, wosern sie nicht schon genügend bekannt sind, die Zeugnisse über ihr Prädikat und über den Besitz der erforderlichen Mittel vorzulegen haben.

Gmünd, den 21. April 1863.

**Oberamtspflege.**  
Bisel.

**Bermischte Anzeigen.**

**G m ü n d.**

**Pius-Verein.**

Künftigen Sonntag den 26. d. Mts., Abends 7 Uhr, hält der Piusverein seine erste Generalversammlung in seinem neuen Lokal im Gasthof z. Ritter — oberer Saal.

Die Vereinsmitglieder werden höflichst ersucht, recht zahlreich sich einzufinden.

**Der Vorstand.**

**G m ü n d.**

**Gesellen-Verein.**

Erste Generalversammlung im neuen Lokal im Gasthof z. Ritter Sonntag den 26. d. Mts. Abends 7 Uhr. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

**Der Vorstand.**

**G m ü n d.**

**Schützen!**

Sonntag wird geschossen.

**G m ü n d.**

**Empfehlung.**

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen und Weisnähen in und außer dem Hause und sieht unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung zahlreichen Aufträgen entgegen

**Elisabthe Seitler**  
am Kaltenmarkt.

c2] **G m ü n d.**

**Hopfen-Fexer,**

ächte Spalter, empfiehlt

**Franz Jos. Eisele,**  
wohnhaft auf der Hofstatt  
No. 734.

Auch habe ich eine Parthie große und kleine Hopfenstangen zu billigem Preise zu verkaufen.

**G m ü n d.**

Frühen

**Kräuterkäse**

empfehl

**Frz. v. Auer's Wittwe.**

**G m ü n d.**

Feinst raffiniertes

**Eröl,**

à 10 fr., empfehl

**Franz Vitl.**

**G m ü n d.**

**Lotterie-Loose,**  
à 30 fr.,

zur Ausstellung des Kunstvereins in Stuttgart empfehl

**Commiff. Rudolph.**

**G m ü n d.**

Sehr schöne, starke

**Fruchtsäcke**

empfehl

**Commiff. Rudolph.**

**G m ü n d.**

**Empfehlung.**

Sehr gutes

**Pariser-Roth,**

welches auch in 1/4 und 1/8 Pfd. abgegeben werden kann, empfehl

**Commiff. Rudolph.**

c1] **G m ü n d.**

Beim Postpaul ist sehr schöner Reesamen, die Maas zu 1 fl., schöner Nigaer Leinsamen per Simri 6 fl. und 100 Centner vorzügliches Sen zu haben.

**G m ü n d.**

Ein fast noch ganz neues

**Fallwerk**

mit allem Zugehör ist um billigen Preis zu verkaufen durch

**Commiff. Rudolph.**

c2] **G m ü n d.**  
**Affords-Verhandlungen für die Beschaffung von Straßen-Unterhaltungs-Material.**

Für die Unterhaltung der Kunststraße auf den Markungen der nachbenannten Orte wird die Lieferung des erforderlichen Materials auf die 3 Jahre 1. Juli 1863/66 an den folgenden Tagen im öffentlichen Abstreich verankündigt:

1) Für die Straßen der Markung **Gmünd:**

a) Hardtstraße (gegen Oberbettringen),

b) Straße gegen Straßdorf,

am Montag den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in der Oberamtspflege;

2) Markung **Straßdorf:**

am Dienstag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus daselbst;

3) **Rechberg:**

am Mittwoch den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

auf dem dortigen Rathhaus;

4) **Wißgoldingen:**

am Donnerstag den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

5) **Winzingen:**

am Montag den 5. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

6) **Weiler:**

am Donnerstag den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

7) **Degenfeld:**

am Dienstag den 12. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

8) **Oberböbingen:**

am Mittwoch den 13. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

9) **Senbach:**

Freitag den 15. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

10) **Bartholomä:**

Montag den 18. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus;

11) **Mögglingen und Lautern:**

am Donnerstag den 21. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Mögglingen;

12) **Brainkofen und Leinzell:**

am Freitag den 22. Mai, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Leinzell;

13) **Gögglingen:**

am Dienstag den 26. Mai

auf dem dortigen Rathhaus;

„Dort ziehen sie hinaus,“ murmelte er, „sie schleppen die glühenden Zangen hinter sich her, womit sie mir das Fleisch von den Knochen abrissen. Sie sind fort! Gott sei Dank! sie sind fort!“

Er fuhr mit der knöchigen Hand über seine Stirne und Augen. „Nur ein Traum war es,“ sprach er laut vor sich hin, „aber ein schrecklicher Traum. Er gab mir einen Vorschmack von dem, was mich einst erwartet — und wer weiß, wie bald, wie bald — wilde Fieberphantasien durchziehen mein Gehirn — die Mattigkeit des Todes schleicht durch meine Adern. Ach, der Arzt hat meine Wunde geheilt, aber die zerrissne, gequälte Seele vermag er nicht zu heilen.“

Sein Selbstgespräch wurde durch zwei Männer unterbrochen, welche jetzt eintraten.

Es waren der Arzt Bannieri und der greise Nicolas Griffe, der Vater des Schreibers.

„Da bringe ich Dir unsern Arzt und Freund,“ sagte der Alte. „Ich ging früh aus, um eine Erquickung für Dich zu holen. Er begegnete mir an der Straßenecke.“

Aus Pierres Mund tönte ein dumpfes: „Willkommen, Herr!“ Bannieri trat an das Bett des Kranken und faßte seinen Puls.

„Wie gieng es diese Nacht?“ fragte er mit mildem Tone. „Das Fieber hat mich wieder derb geschüttelt,“ versetzte Pierre.

„Und Träume habe ich gehabt, Herr, Träume! Sie werden mich tödten, wenn Ihr mich nicht davon befreien könnt!“

„Ich empfehle Euch Geduld, junger Mann,“ sagte der Arzt. „Ihr habt die Kriffs des Wundfiebers glücklich überstanden. Wie Euch das Fieber verläßt, weichen auch die Träume. In wenigen Tagen seid Ihr wieder hergestellt. Dann aber meidet das wilde, müße Leben, das Euch an den Rand des Grabes warf. Ein Rückfall, und Ihr seid für diese Welt ein todtter Mann.“

Der alte Griffe faßte die Hand seines Sohnes. „Höre auf den Arzt,“ bat er, „und vertraue dem edlen Manne. Er fand Dich, blutend, mitten in der Nacht auf offener Straße. Er trug den Unglücklichen auf seinen Armen hierher, verband Deine Wunde und wachte halbe Nächte an Deinem Bette. O, du bist ihm große Dankbarkeit schuldig.“

Pierre reichte dem Arzte die Hand. „Ich dank Euch, Herr Doctor, dank Euch um dieses Greises willen, der mir eine Liebe schenkt, die ich nicht verdiene. Ach, ich habe schweren Kummer auf seine letzten Tage gehäuft. Mir liegt nichts am Leben, und ich meine, als ich mir in der Trunkenheit das Haupt auf dem harten Gestein zerschlug, es wär besser gewesen, ich wär nimmer wieder aufgestanden.“

„Du frevelst, mein Sohn. Du frevelst gegen Gott!“ rief der Alte, der diesen edlen Mann zur Rettung schickte. „Euer Vater hat Recht! versetzte Bannieri, denn das Leben ist ein hohes, theures Gut!“

„Ja, für den, der reines Herzens ist,“ sprach der Schreiber dumpf. „Aber für denjenigen, der sein besseres Selbst schändet, der Gottes Ebenbild zum Thiere herabwürdigt, für den wär es besser, er wäre gestorben, ehe er sich dem Schooße seiner unglücklichen Mutter entrang.“

Er senkte das Haupt und begrub bei diesen Worten sein Gesicht in seine Hände.

Da berührte die rechte Hand des Arztes seine Schulter. „Ihr irt, junger Mann! Wer sich, wie Ihr es thabet, mit wilder Lust dem Laster in die Arme warf, dem soll das Dasein gleich einem köstlichen Juwel sein, das er hüten mag, wie den Stern seines Auges; denn so lange ihm der Tod noch nicht die Augen schließt, steht es in seiner Macht, manches Böse seiner Vergangenheit durch wahre, innige Reue wieder gut zu machen.“

Seht auf Euren Vater, Unglücklicher. Betrachtet sein weißes Haupt, seht die betränten, kummervollen Büge, aus denen noch immer Liebe zu seinem verirrten Sohne blüht, und wenn Ihr dann nicht Mitleid fühlt mit dem Schmerze des Greises, dann freilich möchte es besser sein, wenn Ihr nie geboren wäret.“

Der alte Griff weinte laut. Er umfaßte seinen Sohn und drückte seinen Kopf an die Brust.

Bannieri aber fuhr fort: „Eure Reue kann die weißen Locken Eures Vaters nicht wieder dunkel färben, aber sie kann ihm den Trost geben, daß er

sein einziges Kind nicht auf ewig zu den Verlorenen zählen muß.“

„Ja, ja! Das kannst Du, lieber Sohn!“ rief der Alte und streichelte ihm die mageren Backen.

Pierre schüttelte traurig den Kopf. „Herr, Ihr wißt nicht, was meine Seele drückt,“ sagte er. „Wüßtet Ihr es, Ihr würdet die Worte nicht an einen Unwürdigen verschwenden.“

„Auch die schwerste Sünde kann aufrichtige Reue und Buße tilgen,“ versetzte der Arzt.

„Meine nicht, meine nicht,“ murmelte Pierre. „Aber leben will ich dennoch, leben für meinen Vater, er soll im Alter nicht darben. Ich will ein guter Sohn werden, Herr — ja, das schwöre ich Euch. Mein Vater soll nie wieder über mich zu klagen haben.“

„So legt Eure Hand auf die Brust Eures Vaters,“ sagte der Arzt. „Sie ist der heiligste Altar, auf dem Ihr Euer Gelübde, ein anderer, ein besserer Mensch zu werden, opfern mögt. O, ein solches Gelübde steigt wie süße Weihrauchswolken zum Himmel und wird von dem Ewigverzeihenden gnädig angenommen.“

Der Schreiber that, wie Bannieri gebot. Er berührte mit der rechten Hand das Herz seines Vaters und streckte die linke nach oben.

In diesem Augenblick fuhr ein heller Sonnenblitz durch die Scheiben und verklärte das Antlitz des alten Mannes, der weinend auf seinen Sohn blickte.

„Der Himmel hat freundlich auf Euren Schwur gehört,“ sagte der Arzt. „Seht, das Auge Gottes, das glänzende Gestirn der Sonne, giebt Euch ein Zeichen der Vergebung. Macht Euch dieses Lichtes werth, dann werde ich die Stunde segnen, die mich den Blutenden auf dem Straßenpflaster finden ließ.“

Vater und Sohn umarmten sich. Der Arzt streckte segnend seine Hände über Beide aus.

Dann griff er nach seinem Hute, um sich zu verabschieden. „Wann werden wir Euch wiedersehen?“ fragten Beide.

„Den Arzt braucht Ihr nicht mehr,“ versetzte Bannieri, „aber der Freund wird noch oft zu Euch kommen.“

„O, thut es!“ rief Pierre und überzeugt Euch, daß ich meinen Schwur halten werde.“

Der Arzt gab ihm die Hand zum Abschiede. „So werdet Ihr nicht verloren sein!“

Bannieri verließ das Haus, um sich nach dem Schlosse des Grafen Montagne zu begeben.

„Der Tag fängt gut an,“ sprach er vor sich hin. „Ein verirrtes Herz habe ich auf den rechten Weg geführt. Ich hoffe, es soll mir auch mit dem zweiten gelingen.“

Die große Thurmuh der Domes in Nancy hatte die neunte Stunde verkündet.

Leonore von Montagne, in einer Morgentoilette, die ihre weißen Arme und den schimmernden Nacken unverhüllt ließ, befand sich noch in ihrem mit dem Luxus der damaligen Zeit ausgestatteten Zimmer, das man heutzutage das Boudoir einer vornehmen Dame nennen würde.

Sie stand am Fenster und blickte nach dem Schloßgarten hinaus. „Ein ganzer Tag ist vorübergegangen,“ murmelte sie, „und er hat mich nicht aufgesucht. Sein dem Bürgermädchen gegebenes Versprechen kämpft mit der Leidenschaft, die er für mich empfindet. Aber die Liebe wird siegen; denn sie ist allmächtig. Der Vater hat die Wahrheit gesprochen. Auch ich fühle, wie sie mich begeistert, anspornet, den Mann meines Herzens zu erringen. Ja, ich liebe Henri! Er ist schön, wie ein Halbgott, seit das Licht seine Augen wieder belebte. In dem Augenblicke, wo er mich für Clemence hielt, wo seine Arme mich umfingen, wo seine Küsse auf meinen Lippen brannten, fiel der allmächtige Funke in mein Herz. Ich hatte bis dahin nur mit den Männern gespielt — was sind sie aber auch alle für erbärmliche Geschöpfe gegen ihn! Ihn verehere ich, ihn bete ich an, er ist das Idol meines Lebens geworden. So wie ich, kann sie ihn nicht lieben. Ihre Neigung ist eine dumme, sinnlose Schwärmerei, meine eine verzehrende Flamme, die bis in die Ewigkeit fortbrennen wird. Und darum muß er mein werden, mein! Und sollte ich mein Glück selbst mit einem Verbrechen erkaufen.“

Ihre Augen flammten, als sie diese Worte sprach. Kein Schauer fuhr durch ihre Seele, die der nichtswürdige Vater mit seinen Sophismen über Recht und Unrecht vergiftet.

Und wieder spähte sie durchs Fenster nach dem Garten, in dessen Laubgängen Henri de Sablon jeden Morgen seit seiner Heilung spazieren zu gehen pflegte.

Auf einmal fuhr sie zusammen.

„Gott sei gelobt, da ist er! Es schießt sich nicht, daß ich zu ihm hinuntergehe; darum soll er zu mir heraufkommen. Er soll! er muß.“

Sie öffnete rasch das Fenster, eilte nach der Wand, an der eine Laute hing, setzte sich dicht an die Fensterbrüstung, rührte mit den weißen Fingern die Saiten des Instruments und sang ein Lied, dessen Inhalt die Klage einer unglücklich Liebenden, dessen Weise tiefe Schwermuth athmete.

Die Stimme der schönen Grafentochter war klangvoll, weich und feilisch belebt. Die Morgenwinde, die am Fenster spielten, saften ihre Töne auf und trugen sie hinab in den Garten und an das Ohr Henri, der mit gesenktem Haupte, bald an Leonore, bald an Clemence denkend, dort auf und abschrift.

Wie hätte der Jüngling, in dem die erste sinnliche Leidenschaft erwacht war, dieser Lockung widerstehen können?

Wenige Minuten später trat er langsam in Leonorens Zimmer. Ihr Lied war verhallt. Das schöne Mädchen sah, den Kopf in die linke Hand gestützt, am Fenster, während die rechte über die Saiten streifte und wehmüthige Akkorde aus ihnen hervorlockte.

Wie heiß die Syrene auch liebte, diese Stellung hatte ihr die Berechnung eingegeben.

„O, mein Gott! wie schön! wie unaussprechlich schön ist sie!“ seufzte Henri bei ihrem Anblicke.

Sie schien seinen Eintritt nicht gehört zu haben, denn sie wandte sich nicht um, sondern blickte starr auf das Instrument.

„Leonore!“ sagte der Jüngling sanft, theure Leonore!

Sie fuhr, wie erschreckt, empor.

„Himmel! Du bist es, Henri! Du!“

Sie sprang von ihrem Sitze auf, blickte ihn schmerzlich an und wollte sich dann in's Nebenzimmer entfernen.

Henri eilte ihr rasch nach und faßte ihre Hand.

„Bleib, Leonore! bleib! Ich habe mit Dir zu reden.“

„Nein, nein! laß mich! verfolge mich nicht,“ versetzte sie heftig. „Geh zu Deinem Bürgermädchen! Was kümmert Dich die Qual meiner Seele, da Du mich nicht liebst.“

Sie bedeckte ihre Augen mit der Hand und seufzte tief auf.

Als Henri ihr die Hand von den herrlichen Sternen wegzog, sah er Thränen über ihre Wangen rollen.

Hätte Leonore geliebt, wie reine edle Mädchen zu lieben pflegen, ihre Neigung hätte ihr Herz veredelt und ihm erhabene Gefühle eingeblüht. Die Leidenschaft aber machte sie in wenigen Tagen zur Heuchlerin.

„Weine nicht, Leonore, weine nicht,“ rief der Jüngling. „Deine Thränen brennen mir wie glühende Tropfen auf der Seele, und vermehren die Qual, die in mir tobt.“

„Sie kann nicht stärker sein, als die, welche ich empfinde,“ sagte sie dumpf. „Ja, ja, sie ist stärker!“ versetzte Henri leidenschaftlich. „Denn Du hast Dir keine Vorwürfe zu machen, dein Herz ist rein, wie das Sonnenlicht, das draußen die Blätter des Herbstes vergoldet. Aber das meine! das meine!“

Ehre und Pflicht rufen in mir: Auf, sei ein Mann! Nimm den Schutzgeist Deines Lebens, die edle, hochherzige Clemence, zur Gattin. Ich will der Stimme folgen. Da tritt Dein Bild in einer göttergleichen Schönheit vor mich hin. Ich sehe Dein Auge in heißer Liebe brennen — Dein Athem umweht mich — Deine Stimme ruft mir zu: Nur mich liebst Du, nur mich? Und anbetend möchte ich mich Dir zu Füßen werfen!“

Er beugte seinen Mund auf ihre Hand herab und hauchte einen glühenden Kuß darauf.

Leonore sah triumphirend auf ihn nieder.

„Du antwortest nicht, Leonore?“ sagte der Graf.

Sie zog ihn sanft zu dem Divan, der dem Fenster gegenüber stand. „Komm, mein Bruder,“ sprach sie zärtlich, „komm' und höre mich an.“

„Bruder! Das Wort ist mir verhaßt! Ich mag es aus Deinem Munde nicht hören!“ rief der Graf.

„Nun denn, mein Freund, mein geliebter Freund!“

Beide nahmen auf den weichen Kissen des Divans Platz.

„Nun, was wolltest Du mir sagen, Leonore!“

„Ich will Dich zu Deiner Pflicht zurückführen,“ sagte die Listige. „Du mußt dem Bürgermädchen Dein Wort halten, auch wenn Du sie nicht liebst. Die Ehre gebietet es Dir. Sie hat das Leben für Dich gewagt, ihr Lohn muß Deine Hand sein.“

„Muß — meine Hand sein,“ sprach der Jüngling dumpf. „Wenn sie erst Deine Gattin ist,“ fuhr Leonore fort, „weist Du Dich an ihre Neugierlichkeit gewöhnen. Freundschaft empfindest Du schon jetzt für sie. Die Liebe wird nachkommen. O, mein theurer, mein geliebter Henri! erfülle meine Bitte! Ich will ja nur Dein Bestes, für die Zukunft Deiner Seele den Frieden sichern. Ich selbst werde freilich schwer leiden, aber ich werde doch beten für Dein Glück, beten in stiller Einsamkeit, wo mich nur Gott sieht. Wisse denn, mein Freund, an dem Tage Deiner Vermählung verlasse ich Ranch.“

„Und wohin gehst Du?“ fragte Henri.

„Weit von hier fort.“

„Nach Versailles? Ich hörte einst Deinen Vater davon reden.“

„An dem glänzenden Königshofe würde ich mein verlorenes Glück nur um so schmerzlicher empfinden. Nein! ich nehme den Schleier, mein theurer Henri.“

Henri erhob sich rasch.

„In's Kloster willst Du?“ rief er erschrocken.

„Ja, mein Freund!“

„Diese Schönheit willst Du lebendig begraben?“

„Nachdem ich — meine Liebe begraben habe,“ sagte sie, „hat sie keinen Werth mehr für mich. Oder hältst Du es für möglich, daß dieser Arm, der sich einst um Deinen Hals geschlungen, jemals einen andern Mann umfassen könnte, daß dieser Mund eine andere Berührung, als von Dir erdulden würde? Wenn Du das glaubst, Henri, dann muß ich die Minute bereuen, welche die glücklichste meines ganzen Lebens war!“

Sie war aufgestanden und sah ihn mit einem strafenden Blicke an.

Der liebestrunkene Jüngling fand sie im Borne noch reizender, als in ihrer Wüthe.

Er zog sie stürmisch an seine Brust, indem er rief:

„Nein, nein, Leonore! Nie darfst Du einem andern Manne angehören! Schon der Gedanke daran macht mich wahnsinnig. Und das lebendige Grab, die Klostermauern, sollen Dich auch nicht verschlingen. Ich zerbreche jede Fessel, die mich bindet. Wenn ich die Thore des Himmels vor mir offen sehe, wenn das Paradies mir winkt, warum soll ich nicht —“

Der feurige Schwung seines Liebesgeständnisses wurde durch ein lautes Klopfen an der Thür unterbrochen.

Henri erbehte und verstummte. Er kannte dieses Pochen.

Die schöne Versucherin sah sich unwillig um.

„Wer wagt es, bis in mein Zimmer zu dringen?“ fragte sie zornig.

„Ich gab den Dienern den Befehl, außer Dir Niemand hierher zu lassen.“

„Still! still!“ sagte Henri. „Er ist es, er!“

Leonore sah ihn fragend an. „Bannieri, mein Arzt. O, mein Gott, wenn er mich hier sieht —“

Frankfurter Cours vom 21. April 1863.

U m u n d. Ergebnis des Fruchtmarktes am 22. April 1863.

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.		Neue Lufuhr.		Gesammte Woch.		Heutiger Verkauf.		Im Markt geblieben.		Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niedrigster Durchschn. Preis.		Verkaufs- Summe.		Durchschnitts-Preis				
	Sack	Cent	Sack	Cent	Sack	Cent	Sack	Cent	Sack	Cent	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	2	55	109	110	74	5	6	19	6	13	6	10	689	3									
Weizen	1	1	—	1	27	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	5	15	—	11	21	13	4	36	4	27	4	20	49	52									
Berste	5	22	—	12	49	23	4	40	4	25	4	10	55	3									
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	14	95	109	135	71	44	—	—	—	—	—	—	801	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ristolen	9 fl.	39—40 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl.	56—57 fr.
20-Frankenstücke	9 fl.	23—24 fr.
Holl. Beleguldenstücke	9 fl.	46—47 fr.
Randdukaten	5 fl.	34—35 fr.
Englische Sovereigns	11 fl.	46—50 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl.	44 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> —45 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> fr.